Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/1

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/2

43

Jubelfeyer

für

die evangelische Gemeinde

zu

Kunzendorf, Blumendorf und Antoniwald.

Zur Feier

ihres

hundertjährigen Jubelfestes

am 11. Juli 1842

neu bearbeitet und bis auf die Gegenwart fortgeführt

von

Gottlob Friedrich Degner,
evangel. Pfarrer.

Druck von J. S. Landolt in Hirschberg.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/3

Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einen dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.

2. Petri 1, 19.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/4

Vorerinnerung.

Als im Jahre 1792 unsere lieben Vorfahren ihr funfzigjähriges Jubelfest wegen wiedererlangter Religionsfreiheit feierten, hatte der P. Ephraim Gottfried Künzel ein Jubelbüchlein geschrieben, in welchem er das Bemerkenswertheste in Betreff des Anbaues der hiesigen Dörfer, das Entstehen unserer Kirche und Schulen, und was sich sonst Wichtiges in kirchlicher Beziehung zugetragen, in aller Kürze der Gemeinde vorgeführt hatte. Dieses Büchlein ist nur noch hin und wieder in einigen Häusern vorhanden, daher ich glaube, nur den allgemeinen Wunsch der Kirchgemeinde zu erfüllen, wenn ich derselben bei Gelegenheit unsers hundertjährigen Jubelfestes wiederum ein Festbüchlein übergebe, in welchem theils das Wichtigste aus jenem ersten Jubelbüchlein kürzlich zusammen gestellt, theils was in den letzten 50 Jahren bemerkenswerth geworden ist, daran sich knüpft. Ausdrücklich aber bemerke ich,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/5

daß ich Dinge, die nicht geradezu zur Sache gehören, als z. B. Kriegsgeschichten oder andre Merkwürdigkeiten, mit Willen übergangen habe, da ich wohl ein Jubelbüchlein schreiben wollte, nicht aber eine Chronik oder andre Geschichte. Eben so habe ich nicht für fremde Leser, sondern nur für meine lieben Kirchkinder geschrieben, welche seit 16 Jahren an meinen mündlichen Vortrag gewöhnt sind, für welche also allein auch das schriftliche Wort berechnet war.

Möge nun dadurch in Euch Allen wahrhaft christliche Gesinnung so wie treues Festhalten an Eurem evangelisch-christlichen Glauben und thätige Liebe zu Euren kirchlichen Anstalten geweckt nnd befördert werden, dazu wolle der gnädige und getreue Gott seinen reichen Segen in Gnaden geben.

Kunzendorf a. k. B. im Monat Mai 1842.

Degner.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/6

Entstehung unsrer Gemeinden.

Schon die deutschen Namen Kunzendorf und Blumendorf (ursprünglich Cunzdorf und Blumdorf) beweisen, daß diese beiden Dörfer von deutschen Kolonisten angelegt worden sind, die vom Herzoge Boleslaus I herbeigezogen wurden, und in unsern Gegenden sich ansiedelten, und dieß war in der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Zwar hatten schon im 6. Jahrhundert die Sorben-Wenden, ein heidnischer Volksstamm, sich in der Lausitz niedergelassen, waren einer Seits bis Flinsberg gekommen, woselbst sie den heidnischen Gott „Flinz" als den Gott des Todes zur Verehrung aufgestellt hatten, während sie andrer Seits bis Kemnitz vorgedrungen waren, und daselbst ein Schloß erbaut hatten; allein es findet sich auch nicht die geringste Spur davon, daß sie bis in unsere Thäler gekommen seyn sollten, sondern da, wo heut unsre Dörfer mit ihren Aeckern und Wiesen sich ausbreiten, war Alles ein undurchdringlicher Wald, bis christliche Ansiedler sich hier niederließen, und sich immer mehr ausbreiteten.

Welches von den beiden Dörfern Kunzendorf und Blumendorf das älteste seyn möge, läßt sich mit Gewißheit nicht ermitteln, doch scheint Blumendorf schon im Jahre 1550 die stärkste Gemeinde gewesen zu seyn, denn in dieser Zeit, wo alles nach Ritterpferden angeschlagen wurde, erhielt Blumendorf ein Viertel des Fußes, Kunzendorf nur ein Achtel.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/7

Antoniwald entstand zwischen den Jahren 1660 bis 1670. Ein gewisser Hans Wiesner baute 4 Häuser dicht an die Kynastische Grenze, wo also Ludwigsdorf liegt; ihm folgten Mehrere, und so entstand das Dorf, welches Anfangs Buschkäthe hieß, später aber zu Ehren des jungen Grafen Anton Antoniwald genannt wurde, und eigne Gerichte erhielt; dieß geschah im Jahre 1682. —

Die zu Blumendorf gehörigen Steinhäuser wurden am Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts erbauet, und zwar baute der gräfliche Hauptmann Ducius von Wallenburg einen Kretscham, wegen der daselbst liegenden vielen Steine der Steinkretscham genannt; bald siedelten sich Mehrere dort an, und es entstanden die Steinhäuser, deren gegenwärtig 9 sind. Eben so entstanden auf dem südlich von Blumendorf gelegenen Berge einige Häuser, die man Lehden oder Lehdenhäuser nannte, die aber 1738 zu Ehren des ältesten jungen Grafen Karl Gotthard den Namen Gotthardsberg bekamen, es sind deren jetzt 22. So zählt denn heut Kunzendorf 1 Gerichtskretscham, 7 Bauern, 5 Gärtner, 77 Häusler; Blumendorf, wozu Gotthardsberg so wie die Steinhäuser und die Wiesenhäuser gehören, zählt einen Gerichtskretscham und den Steinkretscham, 1 Brettschneide, 1 große und 1 kleine Wassermühle, 8 Bauern, 7 Gärtner und 86 Häusler. Antoniwald hat 1 Gerichtskretscham, 1 Wassermühle, 1 Papier-Fabrik und 58 Häusler. —

Herrschaft.

Eure Grundherrschaft, der Ihr, meine lieben Gemeinden angehört, ist seit mehreren Jahrhunderten immer dieselbe gewesen, denn die Familie derer von Schaffgotsch stammt aus uralten Zeiten, und hat berühmte Männer aufzuweisen, die

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/8

sich um Kaiser und Reich hoch verdient gemacht, die an der Spitze kaiserlicher Kriegsheere ruhmwürdige Heldenthaten verrichtet, und die selbst im unverschuldeten Unglück ihres weithin strahlenden Namens Glanz mannhaft erhalten und vermehret haben. Schon im Jahre 1377 schenkte Kaiser Karl IV dem Ritter Gotsche Schoff zum Lohn für seine auf dem Schlachtfelde bewiesenen Heldenthaten die Burg Greifenstein nebst den dazu gehörigen Dörfern erb- und eigenthümlich. Einer seiner Nachkommen, Hans Ulrich, erhielt von Kaiser Ferdinand II im Jahre 1627 den Titel Semperfrei, und Christoph Leopold wurde 1674 vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben. Ihm folgte Hans Anton bis 1742; Karl Gotthard bis 1780; Johann Nepomuk Gotthard bis 1808; Leopold Gotthard bis 1833; worauf Se. Excellenz der jetzt regierende Herr Graf Christian Leopold folgte, dem, wie die meisten unter Euch noch wissen, am 1. April 1833 von seinen Unterthanen feierlichst gehuldigt wurde. Gott wolle Hochdenselben mit Seiner Erlauchten Gemahlin Uns Allen recht lange am Leben erhalten.

Ausgezeichnet sowohl durch seine Heldenthaten, wie durch sein merkwürdiges, trauriges Schicksal ist unter den eben Genannten Hans Ulrich von Schaffgotsch. Er war Feldherr über das kaiserliche Kriegsheer, hatte für Kaiser und Reich siegreich gekämpft, war von seinem Kaiser Ferdinand II mit Ehren und Würden belohnt worden, und hatte den Titel „Semperfrei" erhalten, im Jahre 1627. Allein er hatte die damals schon nach allen Seiten hin sich ausbreitende gereinigte Lehre des Evangeliums angenommen, hatte den Menschensatzungen und Mißbräuchen der katholischen Lehre entsagt, und hielt nur an dem reinern lautern Worte Gottes; dieß zog ihm den Haß und die Verfolgung der katholischen Priester und besonders der Jesuiten zu, welche mit Recht befürchteten, daß das Beispiel eines so mächtigen und hochgestellten Mannes gar bald von vielen Andern nachgeahmt werden würde, und welche daher zu seinem Untergange sich

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/9

verschworen. Man schmiedete verderbliche Plane, und machte Hans Ulrich bei seinem Kaiser verdächtig, als ob er mit den Feinden im geheimen Briefwechsel stehe, und somit das Land verrathen wolle. Obgleich der Edle das ganze Gewebe der Niederträchtigkeit und Bosheit durchschaute, obgleich er seine Unschuld beweisen konnte, so ging es, wie es ja noch oft zu gehen pflegt, die Wahrheit und das Recht mußten zu Schanden werden, die Ungerechtigkeit und die Lüge triumphirten, und Hans Ulrich von Schaffgotsch wurde als Landesverräther zum Tode verurtheilt, und am 23. Juli 1635 zu Regensburg mit dem Schwerte hingerichtet. War er groß als Kriegsheld, so war er noch größer als Christ, denn er mochte seinen Glauben an das Evangelium Jesu Christi nicht verleugnen, ja er besiegelte denselben freudig mit seinem Blute. Wohl flohen seine Gemahlin und seine Kinder, aber man bemächtigte sich doch der Letzteren, und ließ sie katholisch erziehen, worauf es ja hauptsächlich abgesehen war.

Entstehung der Kirche.

Wie bereits oben schon erwähnt, sind unsre Dörfer durch christliche Ansiedler erbaut worden, da überhaupt das Christenthum um das Jahr 965 in Schlesien Eingang fand. Denn um diese Zeit warb der polnische Herzog Mizislaus, dem Schlesien als ein Theil von Polen mit gehörte, um die Hand der böhmischen Prinzessin Dombrowka, diese aber erklärte, sie könne nur dann seine Gemahlin werden, wenn er ein Christ würde, und das Christenthum in seinem Lande einführe. Mizislaus, welcher von seinen 7 heidnischen Gemahlinnen keinen Thronerben hatte, obschon er es bei seinen heidnischen Gottheiten an Gebeten und Opfern nicht fehlen ließ, ging darauf ein, versprach, ein Christ zu werden, und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/10

entließ seine 7 heidnischen Gemahlinnen. Dombrowka kam, und mit ihr christliche Geistliche, welche nicht nur den Herzog Mizilaus, sondern auch die Großen seines Hofes zum Christenthume bekehrten und tauften. Nicht lange darauf befahl Mizislaus allen seinen Unterthanen, zu einem bestimmten Tage die heidnischen Götzen abzuschaffen, und nur den Gott der Christen anzubeten. Dieß traf nun gerade auf den Sonntag **Laetare**, und da unter den Götzen der Schlesier einer den Namen Thod hatte, so bekam der Sonntag **Laetare**, weil an ihm der Götze Thod ins Wasser geworfen wurde, den Namen Thod-Sonntag. Auf die erste Spur von einem christlichen Gottesdienste in unsrer Gegend leitet uns die, eine gute Stunde von Kunzendorf entfernte, tief im Walde liegende Kapelle, welche Euch, meine lieben Kirchkinder, unter dem Namen der Wolfgangs-Kapelle recht gut bekannt ist. Fromme, christliche Ansiedler hatten hier zu Ehren ihres Schutzpatrons, des heil. Wolfgang, eine Kapelle erbaut, zu welcher viele seiner Verehrer aus Böhmen und der jetzigen Oberlausitz wallfahrteten, und Mancher in hiesiger Gegend sich wohl auch niederließ. Der heil. Wolfgang selbst starb 994, und wurde 1050 vom Papst Leo IX unter die Heiligen versetzt. Von dieser Kapelle sind jetzt nur noch geringe Ueberbleibsel vorhanden, da man sie, weil sie zuletzt bei anwachsender Menschenzahl zu klein wurde, aufgab, und eine größere baute, die höchst wahrscheinlich im Dorfe selbst ihren Platz erhielt. Auch standen in der Nähe dieser Kapelle mehrere Häuser, von denen einige abgebrochen, und im Dorfe selbst wieder aufgesetzt worden sind, wie wir dieß namentlich von dem Hause des Kiesewalter Nr. 67 und des Ander Nr. 5 genau wissen und auch sehen können. Eben so giebt es in Blumendorf Häuser, die auch früher im Walde gestanden haben, wenn auch nicht gerade bei der Kapelle, und die auch später in das Dorf hinein versetzt worden sind, so z. B. das Haus des Ketzler Nr. 9, und des Elger Nr. 15.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/11

Diese erste christliche Kirche wurde als Filial oder Tochter-Kirche mit der Mutter-Kirche in Giehren verbunden, ist aber später auch wieder eingegangen, ist also nicht die jetzige katholische Kirche, da dieselbe, wie sich aus ihrer Bauart und aus andern Umständen beweisen läßt, etwa ums Jahr 1600 gebaut worden seyn muß, also von evangelischen oder protestantischen Christen, da die Reformation auch hier bald Eingang gefunden hatte. Auf dem in der jetzigen katholischen Kirche befindlichen Taufsteine steht die Jahrzahl 1525, es muß also derselbe noch aus der frühern Kirche herrühren. Im Jahre 1729 den 14. Juni wurde sie von einem Blitzstrahl getroffen, der aber nicht zündete. Der jetzige Altar ist 1709 eingeweihet, und in demselben befinden sich die Gebeine des heil. Aemilian und der heil. Justina. Die eine von den 3 Glocken ist noch ganz roh und ohne alle Inschrift, und soll noch aus der Wolfgangs-Kapelle, welche 2 Glocken hatte, herrühren, die andern beiden Glocken aber sind aus neurer Zeit, nämlich sie tragen die Jahrzahl 1601 und 1602, sind also, was auch die Inschriften beweisen, von den Evangelischen angeschafft worden.

Einziehung der Kirchen.

Es war im Jahre 1517, als Dr. Martin Luther, ein Augustiner-Mönch und Professor an der Universität Wittenberg in Sachsen öffentlich auftrat, und die groben Irrlehren und Mißbräuche aufdeckte, welche nach und nach in das Christenthum sich eingeschlichen hatten. In einer Menge von Schriften, die er sowohl für Gelehrte und Vornehme, als auch für das gemeine Volk schrieb, die mit reißender Schnelle ganz Deutschland durchflogen, und von Jedermann mit Begierde gelesen wurden, bewies er klar und bündig, daß das,

was die römisch-katholische Kirche lehre, nicht Christi Lehre sei, sondern derselben vielmehr geradezu widerspreche, und daß man abthun müsse, was Menschenwort und Menschenwerk sei, und dagegen einzig und allein sich an das lautre, untrügliche Wort des Evangelium halten sollte. Sein Wort war ein zündender Blitzstrahl, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in den andern Ländern Hunderttausende christlicher Herzen in heilige Begeisterung versetzte. Aehnliche Versuche, sich von der geistigen Knechtschaft, in welcher der römische Papst die Christenheit gefesselt hielt, loszureißen, hatten schon vor Jahrhunderten kühne Glaubenshelden gewagt, doch sie und die Gemeinden, die sich ihnen angeschlossen hatten, mußten der römischen Kirche unterliegen, welche mit unerhörter Strenge und Grausamkeit gegen alle Diejenigen verfuhr, welche ihr nicht blindlings folgen wollten. Nicht will ich hier die Gräuel-Scenen anführen und die Qualen, unter denen viele Tausende der edelsten, frömmsten Menschen auf Roms Befehl zu Tode gemartert wurden, weil sie nach Licht und Wahrheit strebten, und so manche Lehre der katholischen Kirche nicht glauben konnten. So war 100 Jahr vor Luther ein Prager Professor, Namens Huß, ebenfalls als Ketzer verbrannt worden, und dieser sprach, als man ihn zum Scheiterhaufen führte:

Heut bratet Ihr eine Gans (denn Huß bedeutet im Böhmischen so viel wie: Gans)
Ueber hundert Jahre wird kommen ein Schwan,
Den sollt Ihr ungebraten lan.

Und so wars denn auch der **Dr.** Martin Luther, der 100 Jahre nach dem Tode jenes Huß den Kampf für Licht und Wahrheit begann, den Rom zwar gern vernichtet hätte, der aber unter Gottes Beistande Glaubens- und Gewissensfreiheit errang, nach welcher längst Hohe und Niedere sich gesehnt hatten. Denn wie weit es in der christlichen Kirche gekommen war, geht wohl recht deutlich daraus hervor, daß kurz zuvor, ehe Luther auftrat, Tetzel, der bekannte Ab-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/13

laßkrämer im Lande umherzog, in den Städten und Dörfern seine Bude aufschlug, und hier Jedem, der nur bezahlen konnte, Ablaß oder Vergebung für jede begangene Sünde verkaufte. Mochte die Sünde oder das Verbrechen, das Jemand begangen hatte, auch noch so groß und abscheulich seyn, so konnte man bei Tetzel einen Ablaßzettel für sein Geld kaufen; ja selbst für die Sünden, die man erst in Zukunft begehen wollte, konnte man hier im Voraus Ablaß erhalten. So aber hatte der Sohn Gottes, Jesus Christus, nicht gelehrt; vielmehr forderte sein Evangelium, daß der Sünder seine Sünden in ihrer ganzen Abscheulichkeit erkennen und aufrichtig bereuen, dann aber mit kindlichem Vertrauen zu dem allbarmherzigen Gott sich wenden sollte, um von ihm Vergebung seiner Sünden zu erflehen, im Glauben an das theure Verdienst Jesu Christi, und daß der also begnadigte Mensch dann unablässig an der Besserung seines Herzens und Lebens arbeiten müsse. Hier war das anders, Geld machte Alles bei dem lieben Gotte gut, von Buße und Besserung war nicht die Rede. Selbst bis in unsre Gegend kam Tetzel, wo er im benachbarten Gebhardsdorf eine Kapelle bauen ließ. Wars da wohl ein Wunder, daß Luthers Lehre in Aller Herzen Eingang fand, zumal da er die Bibel ins Deutsche übersetzte, welche nun mit Hülfe der Buchdruckerkunst vervielfältigt Allen in die Hände gegeben werden konnte, und Jeder nun daraus ersah, was Jesus Christus gelehret, und was erfordert werde zur ewigen Seligkeit. So kam denn aus Sachsen auch sehr bald in unser Schlesien die neue Lehre Luthers, die aber keine neue, sondern im Gegentheil die alte ächt-biblische Lehre war. Städte und Dörfer schafften die katholische Weise ab, und hielten ihren Gottesdienst auf evangelische Weise, so daß binnen 10 Jahren der größte Theil der schlesischen Gemeinden protestantisch war. Neukirch bei Schönau hat den Ruhm, den ersten evangelischen Gottesdienst eingerichtet zu haben; denn schon 1518 hatte der dasige Grundherr, ein Herr von

Zedlitz, an Martin Luther geschrieben, um sich von ihm einen evangelischen Pfarrer zu erbitten, den er auch in der Person des Melchior Hoffmann erhielt. In welchem Jahre Kunzendorf den ersten evangelischen Prediger erhielt, ist nicht bekannt, doch so viel ist gewiß, daß bis zum Jahre 1552 drei protestantische Geistliche nach einander hier gelehret haben, die folgenden aber, welche bis zum Jahre 1654, wo die Kirche weggenommen wurde, hier predigten, waren: Joh. Krause, von 1552 bis 1608. M. Kaspar Tralles, wurde 1604 Gehülfe des Krause, 1606 selbst Pastor, und zog 1619 nach Zittau, wo er 1624 starb. Joh. Schwedler, erst Cantor zu Friedeberg, dann 1619 als Pastor hierher berufen, wurde 1654 bei Wegnahme der Kirche vertrieben, und starb auf seinem Bauergute in Giehren 1656, wurde aber nach Meffersdorf begraben. Diese Geistlichen wohnten aber in Giehren, weil dort die Mutterkirche war, und kamen zum Gottesdienste entweder selbst herüber, oder schickten auch hin und wieder bloß ihre Kapläne.

Doch nunmehr kamen die Jahre der Drangsale für die Evangelischen, Rom wollte um jeden Preis die immer weiter um sich greifende Lehre des Evangeliums ausrotten, und bediente sich dazu der Macht der weltlichen Fürsten, besonders des Kaisers, dem die Ausrottung der Evangelischen als ein Gott gefälliges Werk vorgespiegelt wurde. Unter Kaiser Ferdinand I, sowie unter Maximilian hatten die Evangelischen ungestörte Ausübung ihres Glaubens genossen, aber mit Kaiser Rudolph II kamen schon vielseitige Bedrängnisse und Verfolgungen, die jedoch nur unbedeutende Vorboten Dessen waren, was da kommen sollte. Wohl verbanden sich die Protestanten in Schlesien und Böhmen mit einander, zahlten auch dem Kaiser, der gerade in Geldnoth war, 300,000 Gulden, und ließen sich dafür ein kaiserl. Schreiben geben, worin ihnen ungestörte Religions-Uebung verbürgt wurde; dieses Schreiben hieß der Majestätsbrief. Allein man hielt den Protestanten nicht, was man versprochen,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/15

verletzte den Majestätsbrief auf alle Art und Weise, besonders unter Kaiser Matthias, bis es denn endlich, da die Protestanten Gewalt mit Gewalt vertrieben, zum dreißigjährigen Kriege kam, in welchem Protestanten und Katholische sich auf das Wüthendste bekämpften, und Deutschland auf das Schrecklichste verwüstet wurde. Wie viel die Evangelischen in dieser Zeit, ihres Glaubens wegen, dulden mußten, ist unbeschreiblich; namenlos waren die Qualen, durch welche man sie zu zwingen suchte, wieder katholisch zu werden So ist in dieser Hinsicht das Lichtensteinsche Dragoner-Regiment berühmt geworden, welches dazu verwendet wurde, mit militairischer Gewalt die Leute katholisch zu machen. So wie diese Dragoner in eine Stadt einrückten, wurden sie bei den evangelischen Bürgern einquartirt, welche alsbald Fleisch, Bier, Wein, Fische und alles mögliche Köstliche herbeischaffen mußten; dabei verübten die Dragoner gegen den Wirth, seine Frau und Kinder allen nur möglichen Unfug, und steigerten ihre Quälereien so lange, bis endlich der Wirth sich entschloß, zur katholischen Beichte und Abendmahl zu gehn, worüber er einen Zettel empfing, mit welchem er sich vor dem Offizier auswies, worauf er seine Einquartierung los wurde, die nun in ein andres Haus rückte, dessen Wirth noch nicht hatte katholisch werden wollen, so daß bei den reicheren Bürgern oft 50 Mann beisammen lagen. Diese Dragoner hießen deshalb auch die Seligmacher. Ferdinand II, obgleich er den Majestätsbrief bestättigt hatte, ließ dieß alles geschehen, ja er zerschnitt mit eigner Hand diesen kaiserl. Brief, und verbrannte das Siegel.

Endlich wurde 1648 der Westphälische Frieden geschlossen, durch welchen die Protestanten in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Oels, Münsterberg und Breslau freie Religions-Uebung behielten, und in den Städten Schweidnitz, Jauer und Glogau evangelische Kirchen erbaut werden durften, doch nur außerhalb der Stadt. Alle

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/16

andern Kirchen aber in den 3 ebengenannten Fürstenthümern sollten weggenommen werden, wozu, da man sich nicht gleich dazu verstehen wollte, 1652 vom Kaiser Ferdinand III der strengste Befehl erlassen wurde. Demgemäß erhielten die evangel. Geistlichen in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer den Befehl.

„daß sie bei Ansicht des Befehls sich alles unkatholischen Exercitii, es bestehe, worin es wolle, gänzlich enthalten, die Kirchenschlüssel ihren Lehnsherrschaften vor jetzt bald übergeben, — von Verlesung dessen an binnen 14 Tagen ihren Fuß unverzüglich fortsetzen, und diese Erbfürstenthümer gänzlich quittiren sollten, bei Verlust ihrer Habe und ihres Vermögens."

Die Herrschaften erhielten folgenden Befehl:

„Sie sollten die auf ihren Gütern befindlichen Kirchen sperren, die Schlüssel bis auf weitere Verordnung bei sich behalten, und den Prädicanten (mit diesem verächtlichen Namen bezeichnete man die evangel. Geistlichen) einiges Exercitium, wie es auch Namen haben möchte, durchaus nicht mehr hegen, noch halten lassen sollten, bei Verlust ihres besitzenden Kirchenlehns und 400 Floren Strafe."

Da nun diese Befehle immer noch nicht streng befolgt wurden, so wurde eine Kommission ernannt, welche unter militairischer Bedeckung im Lande umherreisen, die Kirchen wegnehmen und die Geistlichen vertreiben sollten. Diese Kommissarien waren der Kaiserl. Oberstlieutenant Christoph von Churschwandt, der Pater Georg Steiner, Erzpriester in Striegau, und der Prälat und Domherr zu Breslau Sebastian von Rostock. Diese Kommission nahm vom 8. December 1653 an bis zum 23. April 1654 nicht weniger als 250 Kirchen weg; die Zahl aller in Schlesien den Evangelischen weggenommenen Kirchen aber betrug 578. —

Diese kaiserl. Remotions-Kommission kam denn nun auch hierher, um unsre Kirche wegzunehmen, und zwar am

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/17

25. Februar 1654; wie schon oben erzählt, zog sich der Pastor Schwedler in sein Bauergut nach Giehren zurück. Da Kunzendorf als Tochterkirche mit Giehren verbunden war, so wurden beide Kirchen hinter einander weggenommen, wie auch aus dem darüber aufgenommenen Protokolle zu ersehen ist, welches ich aufgefunden habe, und Euch mittheilen will:

„1654 den 25. Februar. Gihren gehört in die Herrschaft Greifenberg, der Prädicant ist noch vorhanden, hat ein eigen Bauerguth, ihr ist anbefohlen, zu räumen, die Kirche ward reconciliiret, und P. Joachimus Rieß Cistercienser Ordens eingeführet. Allhier waren 3 Glocken, eine Schlaguhr, ein silberner, ein vergoldeter kupferner und ein zinnerner Kelch, zwei zinnerne Leuchter, ein Altartuch, ein Chorrock. Ausgeliehen Geld 337 Mark klein; der Pfarrhof neu, aber noch nicht vollends ausgebaut, wobei über Winter gesäet 9 Viertel, über Sommer kann 12 Schfl. gesäet werden. Anhero seyn eingepfarret Gropsdorf, Kunzendorf, Blumdorf, Kessel, Querbach sonst Neindorf genannt. 7 Malter 7 Scheffel 1 Viertel Decem.

Kunzendorf gehöret in die Herrschaft Greifenstein. Die Kirche ist ein Filial naher Gihren, sie ward reconciliiret, und P. Joachimus Rieß Cistercienser Ordens eingeführt. Allhier waren 3 Glocken, ein silberner und ein vergoldeter Kelch, 3 zinnerne Leuchter, ein Altartuch, ein Chorrock. Ausgeliehene Gelder 695 Mark. Von der Wiedmuth hat der Pfarrer jährlich 4 Fl. Es kann über Winter und Sommer 4 Scheffel gesäet werden." —

Und nun denke Dich, liebe Gemeinde, so recht hinein in die traurige Lage, in welche unsere Vorfahren mit einem Male sich versetzt sahen. Verschlossen ihre Kirche, verjagt ihr Seelsorger, verstummt ihre Glocken, die sonst zum Hause Gottes sie riefen, aufgehört die Predigt des göttlichen Wortes, keine Taufe für die neugebornen Kindlein, keine Abend-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/18

mahls-Feier für Diejenigen, die im Gefühle ihrer Sündenschuld Trost und Erquickung an Gottes Tische zu finden sich sehneten, ach und kein Zuspruch eines Seelsorgers bei Demjenigen, der auf seinem Sterbelager sich sehnte nach dem Worte des Lebens und nach der Seelen-Speise! Denke Dir nur, liebe Gemeinde, welch stille Wehmuth die Herzen Deiner Vorväter ergreifen mußte, wenn der liebe Sonntag kam, und die herrlichen Feste der Weihnachten, der Ostern und Pfingsten, und keine christliche Festfeier ihnen bereitet war, sondern sie dastanden wie eine verlassene, verstoßene Heerde ohne Hirten! Doch ihr Hunger nach dem Brote des Lebens und ihr Durst nach dem Quelle alles Heiles ließ sie nicht ruhen noch rasten; hin nach Meffersdorf oder Volkersdorf oder Gebhardsdorf und Nieder-Wiesa richteten sie ihre verlangenden Glaubensblicke, und den Pilgerstab zur Hand nehmend, wanderten sie zur Nachtzeit oder schon Sonnabends jenen Orten zu, um einmal die Segnungen eines evangelischen Gotttesdienstes zu genießen, die Predigt zu hören, das heil. Abendmahl so zu feiern, wie es Jesus Christus eingesetzt hatte, und hier sich im Glauben zu stärken für die Zeit der Anfechtung und der Trübsal. Wie fragten sie da nicht nach Frost oder Hitze, wie achteten sie da nicht Wind und Wetter, denn die Liebe zu Christo und das Verlangen nach seiner Gemeinschaft ließ sie alles Ungemach ertragen. O wie eilten sie, um ja beim Anfange des Gottesdienstes schon da zu seyn, obgleich sie durch die Reise ermüdet sehr oft nicht einmal einen Platz zum Sitzen fanden in der meist überfüllten Kirche, wie aufmerksam hörten sie auf die Predigt und auf die Gebete, wie mögen sie auf der Rückreise alles Gehörte bewegt haben in einem feinen guten Herzen, um Denen, welche zu Hause hatten bleiben müssen, den Kranken und Alten und Schwachen, Manches davon mittheilen zu können.

Sieh, liebe Gemeinde, das war eine Zeit der härtesten Prüfung, die Deine Vorfahren zu bestehen hatten, und sie

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/19

haben dieselbe bestanden. Treu und fest haben sie an ihrem evangelischen Glauben gehalten, kein Druck, keine Verfolgung konnte sie dahin bringen, Christum und sein heiliges Evangelium zu verleugnen, denn sie wußten, an wen sie glaubten, sie hattens erkannt, daß Christus allein ist der Weg und die Wahrheit, daß aber, wer ihm nachfolgen wolle, sein Kreuz auf sich nehmen müsse. Was aber, lieben Kirchkinder, würdet Ihr thun, wenn solche schwere Zeiten des Druckes über Euch kämen? wohl darf ich es aussprechen, daß gar Viele unter Euch fest beharren würden in ihrer Gemeinschaft am Evangelio, und aus dem Lichte sich nicht wieder zurückdrängen lassen würden in die Finsterniß; aber es fehlt wie aller Orten, so auch bei uns nicht an Solchen, die wohl evangelische Christen heißen, aber Christum und sein Heil so wenig kennen, daß sie bei der geringsten Anfechtung abfallen würden. — Ach, laßt uns doch Alle mit dankbarem Herzen erkennen, wie glücklich wir sind gegen unsre Vorfahren; aber auch dieses Glückes uns würdig beweisen durch recht treue Benutzung unserer kirchlichen Anstalten, und durch evangelischen Sinn und Wandel. —

Wie sauer unsern Vorfahren der Weg in jene entfernten Gotteshäuser werden mußte, davon kannst Du, liebes Antoniwald, Dir einen schwachen Begriff machen, wenn Du bedenkst, wie sauer Dir es oft wird, bei recht schlechtem Wetter den weiten Weg über die Berge herüber bis in unsre Kirche zu kommen, und doch gebe ich Dir hiermit gern das Zeugniß, daß Du, einige Wenige ausgenommen, Dich immer durch fleißigen Kirchen-Besuch ausgezeichnet hast; selbst im Winter, den man in unsern Bergen selbst erleben muß, um eine richtige Vorstellung davon zu bekommen, haben die Rüstigsten und Kräftigsten in Deiner Gemeinde im fürchterlichsten Wetter durch den tiefsten Schnee sich hindurch zu arbeiten gesucht, um den Gottesdienst nicht versäumen zu dürfen. Auch Dir, mein liebes Blumendorf, kann ich das Zeugniß nicht versagen, daß auch Du gern und zahlreich

zum Hause und Dienste Gottes herbei eilest. Auch in Kunzendorf giebt es eine nicht geringe Zahl Familien, denen der Gottesdienst wahres Bedürfniß ist, und welche das für keinen Sonntag rechnen, an dem sie nicht in der Kirche gewesen sind. Aber ach, Ihr habt es auch schon oft gehört, wie ich darüber geklagt habe, daß es auch unter uns recht schlechte Kirchgänger giebt, die nur selten in die Kirche kommen, deren Stände gewöhnlich leer sind; eben so habe ich oft geklagt über Diejenigen, die sich bei ihrem Kirchenbesuche so einrichten, daß sie erst dann kommen, wenn der Gesang und der Altardienst und das Gebet vorüber sind, und der Geistliche bald auf die Kanzel gehn will. Ob Diese es wohl bedenken mögen, wie sie durch solche Geringschätzung des Heiligsten sich auf das Unverantwortlichste an Gott versündigen, dessen Gnade sie mit Füßen treten, indem sie die theuersten Güter des Christen, welche uns Gott in der uns wiederverliehenen ungestörten Ausübung unsrer evangelischen Gottesdienste hat zu Theil werden lassen, geradezu verachten?

Dieser Nothstand unsrer Vorfahren dauerte volle 88 Jahre, und es war nicht bloß der Gottesdienst, den man entbehren mußte, sondern denke Dir nur noch folgendes, liebe Gemeinde: War ein Kind geboren, so mußte der Vater desselben erst nach Friedeberg gehen, dort bei dem kathol. Pfarrer bezahlen, um einen Erlaubnißschein zur Taufe seines Kindes zu bekommen, und dann erst konnte er das Kind etwa nach Meffersdorf oder Volkersdorf zur Taufe schicken. Eben so war es mit der kirchlichen Einsegnung der Ehen. Bei Begräbnissen mußten die Angesehensten der Gemeinde ohne Weiteres still auf den Gottesacker gebracht werden, und wie sehnlichst mancher Sterbende auch nach dem Genusse des heil. Abendmahls verlangte, so vergingen oft mehrere Tage, ehe man einen evangelischen Geistlichen herbei bringen konnte. O liebe Gemeinde, erkenne es aufrichtig mit herzlichem Danke gegen Deinen Gott, wie glücklich Du dagegen bist, und

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/21

schätze um so mehr Deine Kirche und Deine Gottesdienste, und gebrauche auch die Gnadengüter der christlichen Kirche oft und gern, da der Zutritt zu ihnen Dir immer offen ist.

Erbauung unsrer gegenwärtigen Kirche.

Friedrich der Große, König von Preußen, war der Retter, den Gott auserkohren hatte, dem Drucke der Protestanten in Schlesien ein Ende zu machen. Schon seine Vorfahren, die Churfürsten von Brandenburg hatten gerechte Ansprüche an mehrere schlesische Fürstenthümer zu machen gehabt, die ihnen durch Erbschaft oder durch Verträge zugefallen waren; erst Friedrich der Große aber war im Stande, diese Rechte geltend zu machen. Am 16. Decbr. 1740 rückte er mit seinem Heere in Schlesien ein, und erkannte sogleich, wie er den größten Theil der Schlesier für sich gewinnen könnte; er fand nämlich fast überall in Städten und Dörfern katholische Kirchen und Pfarrer, und doch meistens nur evangel. Einwohner. Sogleich zeigte er sich als Landesherrn, und übte Gerechtigkeit; denn ohne die Katholiken, denen er die Kirchen ließ, zu bedrücken, gab er doch allen Evangelischen völlige Glaubens- und Religions-Freiheit, und erlaubte ihnen, sich neue Kirchen und Schulen zu erbauen, und Geistliche anzustellen. Durch das Beispiel der benachbarten Gemeinden, namentlich Alt-Kemnitz, ermuntert, reis'te Gottfried Hoffmann, Gerichtsgeschworner von Antoniwald, der nachher Richter wurde, in der Osterwoche 1741 nach Glogau, um die Erlaubniß zur Erbauung eines evangel. Bethauses nachzusuchen. Nun aber hatte man in Kunzendorf zuerst in Verbindung mit Giehren bleiben wollen, wie in alten Zeiten, und darauf berief sich Giehren, welches zu gleicher Zeit um dieselbe Erlaubniß anhielt; auch

konnte Hoffmann sich nicht ausweisen, wovon sie Kirche und Schule erbauen und erhalten wollten, deshalb verzögerte sich die Sache. Dann war man in der Gemeinde selbst nicht einig, Blumendorf wollte die Kirche bei sich haben, weil es die stärkste Gemeinde war, doch gab es nach, und so gingen denn Hoffmann und der Blumendorfer Richter Joh. Christoph Feist wieder an die höchste Instanz und erhielten am 20. Januar 1742 die Erlaubniß. Nun holte man sich auch bald einen Pfarrer, dem man eine Wohnung im Oberdorfe bei Joh. Christoph Kretschmer (jetzt Schröter Nr. 56.) einräumte; zugleich fing man an, Gottesdienst zu halten, und zwar den 18. März am Palmsonntage, wozu man eine Scheune einrichtete, welche die Anna Maria, geb. Theuner, Wittwe des Bauer Christoph Elsner dazu hergab. 1743 bauete man das Pfarrhaus, und hielt den Gottesdienst auf dem geräumigen Oberboden, woselbst noch der Verschlag ist, der zur Sakristey diente, so wie auch der Beichtstuhl noch da steht. 1744 wurde die Kirche fertig, welche am 5. Juli eingeweiht und bezogen wurde. Pfarrhaus und Kirche zu erbauen, hat 1300 Rthlr. gekostet. Den Platz zur Kirche gab der damalige Scholtisei-Besitzer Joh. Heinrich Bachstein, wofür seiner Scholtisei drei freie Kirchenstände überwiesen wurden. Daß diese Kirche in aller Eile und so leicht als möglich hingebaut wurde, läßt sich denken, und kann davon noch heut sich Jeder überzeugen; von Holz und Lehm erbauet blieb sie selbst im Innern noch eine lange Zeit ganz roh, und nur nach und nach wurde der innere Ausbau derselben vollendet. Im Jahre 1820 wurde sie von dem noch heut lebenden Staffirer, Herrn Sturm in Kaiserswaldau staffirt, bei welcher Gelegenheit Kanzel und Altar ihre scharlachtuchne Einkleidung erhielten, die Säulen aber mit 24 gläsernen Wandleuchtern, zu denen einige Jahre darauf noch 12 hinzu kamen, geschmückt wurden. Diese Staffirung und Verschönerung der Kirche kostete nach damaligem Gelde in Münze die Summe von 476 Rthlr., wozu der Bauer Feist in Blu-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/23

mendorf, der Großvater des jetzigen Bauer Elsner daselbst 53 Rthlr. geschenkt hatte. Besonders schön und würdig ist unsre Kanzel und unser Altar, und die an beiden angebrachten Bildhauer-Arbeiten sind höchst geschmackvoll zu nennen; beides wurde im Jahr 1781 erbauet, und dazu schenkte ein Katholik, der Vorwerksmann und Gerichtsgeschworne Joseph Frommelt in Birngrütz die Summe von 50 Rthlr. Der vor dem Altar hängende große gläserne Kronleuchter und der in der Pfarrloge hängende wurden im Jahre 1826 aus freiwilligen Geschenken angekauft, und kosteten zusammen 50 Rthlr. Die ersten Amtshandlungen, welche seit dem Wiederaufleben des evangel. Gottesdienstes hier vorfielen, waren: Am 3. April 1742 die Trauung des Wittwer George Heinrich Weichert, Hslrs. und Schuhmachers in Seifershau, mit Jungfrau Elisabeth Theuner, Tochter des Joh. Heinrich Theuner, Hslr. in Kunzendorf. Das erste Taufen war am 23. Mai des Hans Christoph Hain, Hslr. in Blumendorf, Töchterlein, Helena genannt. Das erste Begräbniß war am 18. Mai des Gottfried Wiesner, Schenken zu Blumendorf Söhnlein, $\frac{1}{2}$ Jahr alt.

Unsre Schulen.

Vor 1525 ist wohl an Schul-Unterricht in diesen Gemeinden nicht ernstlich gedacht worden, eben so hat es vor 1797 kein Schulhaus gegeben, doch scheint Blumendorf auch hierin vorangegangen zu seyn, wie folgende Erzählung beweis't: Gottfried Feist aus Kunzendorf wanderte als Bäcker-Gesell, und wurde von einem Kameraden nicht weit von Leipzig mörderisch angefallen; auf sein Schreien eilte wohl ein Bauer herbei, und rettete ihn, aber doch starb er den Tag darauf an den erhaltenen Stichen. In den zu Zittau

gedruckten Leichenschriften nun heißt es: „Sein Vater, Martin Feist, Erb- und Gerichtsscholz zu Kunzendorf, habe ihn von 1647 bis 1651 fleißig in die Blumendorfer Schule geschickt.“ Im Jahre 1666 jedoch mußten alle Schulen geschlossen werden, doch fehlte es nicht an Leuten, welche im Geheim unterrichteten. Erst 1742 wurden wieder Schulen in den 3 Gemeinden eingerichtet, und 1797 das Schul- und Kantor-Haus in Kunzendorf erbaut, wozu der Grund und Boden von der kathol. Pfarr-Wiedmuth um 16 Thaler erkauft wurde. Blumendorf baute ein Schulhaus im Jahre 1806; in Antoniwald dagegen wird bis heut noch in einer gemietheten Stube unterrichtet. Zum Besten armer Schulkinder in Kunzendorf und Blumendorf stiftete Herr Stanislaus Rücker, weiland Königl. Preuß. Accise-Direktor und Rathmann in Berlin, geboren in Giehren am 17. Decbr. 1649 und gestorben 1734 am 14. April, ein Legat, aus welchem jede der beiden Schulen jährlich 3 Rthlr. 5 Sgr. zum Schulgelde für arme Kinder empfängt; auch unter die Hausarmen jeder der beiden Gemeinden wird jährlich aus diesem Legate 1 Rthlr. 25 Sgr. vertheilt. So leben und wirken gute Menschen nach ihrem Tode im Segen fort.

Pfarrer seit 1742.

Der erste war Paul Heinrich Burchardi, geb. zu Königshain bei Görlitz am 23. August 1714, wo sein Vater Pfarrer war. Seinen ersten Unterricht erhielt er mit der Familie des Gutsbesitzers Herrn von Schachmann. Von da ging er 1728 auf das Gymnasium nach Görlitz, und 1733 bezog er die Universität Leipzig. 1736 kam er zurück, und 1738 ging er nach Volkersdorf, um den kranken Pastor Flössel zu unterstützen. Am 23. Februar 1742 erhielt er den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/25

Ruf nach Kunzendorf, wurde am 2. März von dem berühmten Burg in Breslau ordinirt, und hielt am 18. März als am Palmsonntage hier seine Anzugspredigt. Er verheirathete sich mit Jungfrau Anna Jul. Elsner, Tochter des Apotheker und Rathmann in Grünberg, zeugte einen Sohn, und verlor seine Mutter, die hier beerdigt ist. Am 14. Jan. 1753 hielt er seine Abzugspredigt, und ging als 2ter Diakonus nach Hirschberg, wo er am 2. Jan. 1777 im Alter von 62 Jahren 4 Monaten gestorben ist.

Ihm folgte Ephraim Gottfried Künzel, geb. am 9. Mai 1721 in Hirschberg, wo sein Vater Bürger und Seifensieder war. Er besuchte die gelehrte Schule zu Hirschberg, wo der damalige Konrektor Großjahn sich des früh vaterlos gewordenen Knaben väterlich annahm. 1743 ging er nach Leipzig, wurde sodann in Hirschberg bei dem Kaufmannsältesten Martens Hauslehrer, und erhielt am 6. Decbr. 1752 die Vokation nach Kunzendorf, wo er am 28. Jan. 1753 als am 4. Sonnt. nach Epiphan. seine Anzugspredigt hielt. Er verehelichte sich 1753 mit Jgfr. Joh. Rosina, Tochter des Michael Wenzel, Oberältesten der Schmiedezunft in Hirschberg, welche ihm 10 Kinder gebar. Er starb am Himmelfahrtstage den 17. Mai 1792, nachdem er noch Vormittags gepredigt, wobei es als eine Ahnung seines Todes gelten könnte, daß er zum Hauptliede das Lied gewählt hatte: „Mein letztes Haus auf Erden, wie traurig siehst du aus!“ —

Ihm folgte Joh. Gottfried Liebig, geb. zu Warmbrunn am 12. Febr. 1764, wo sein Vater ein Schleierweber war. Er besuchte die Schule zu Hirschberg, und ging von da 1787 nach Halle. Von dort zurück gekehrt, lebte er 2 Jahre als Hauslehrer in Hirschberg, dann in Knobelsdorf, wo er 1792 die Vokation nach Kunzendorf bekam, und am 4. Advent seine Anzugspredigt hielt. Im Jahre 1798 aber ging er als Pastor nach Petersdorf, wo er noch 37 Jahre im Segen gewirkt, und am 7. Decbr. 1835 gestorben ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/26

An seine Stelle kam Gottlob Friedrich Benedikt Künzel, ein Sohn des frühern P. Künzel, geb. den 21. Mai 1757. Er war zuerst 8 Jahre Lehrer am Bunzlauer Waisenhause, wurde den 14. Mai 1792 als Pastor nach Alt-Jäschwitz berufen, und erhielt am 21. April 1798 die Vokation an seinen Geburtsort, wo er am ersten Pfingsttage seine Anzugspredigt hielt. Er war mit Ernestine Ros. Elis., einer Tochter des Pastor Konrad in Wiesenthal verheirathet, und starb am 22. Jan. 1825.

Sein Nachfolger wurde ich: Gottlob Friedrich Degner, geb. d. 21. April 1797 zu Hirschberg, wo mein Vater, den ich schon in meinem dritten Lebensjahre verlor, Bürger und Töpfer war. Nachdem ich das Gymnasium meiner Vaterstadt besucht, ging ich 1819 auf die Universität Breslau, verließ dieselbe im Herbst 1822, und lebte als Kandidat in Hirschberg, woo ich in einigen vornehmen Häusern Unterricht ertheilte, bis ich nach Kunzendorf zum Pfarr-Amte berufen am 5. Mai daselbst anzog, und am Sonntage Exaudi installirt wurde. Am 1. August d. J. verheirathete ich mich mit Jungfrau Christiane Friederike, Tochter des Kauf- und Handelsmann Joh. David Würfel in Hirschberg, welche mir 11 Kinder gebar, von denen noch 6 am Leben sind. Mit herzlicher Liebe von Euch, lieben Kirchkinder, aufgenommen, sollte ich doch bald die traurigsten Erfahrungen machen. Seit vielen Jahren nämlich waren unter Euch Grundsätze und Lehren verbreitet worden, welche darauf hinarbeiteten, allen christlichen Glauben zu untergraben, das göttliche Wort, so wie die heiligsten Lehren des Christenthums, die heiligen Sakramente der Taufe und des heil. Abendmahls vor Euch lächerlich zu machen, und die Person des gekreuzigten Erlösers tief herab zu würdigen. Du verstehst mich, liebe Kirchgemeinde, wenn ich mich auch nicht deutlicher hierüber ausdrücke, Du weißt, wie um so verderblicher solche Lehren wirken mußten, da selbst Solche ihnen huldigten, die großen Einfluß auf die Gemeinde hatten. Ein treuer, gewissen-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/27

hafter Seelsorger konnte dazu nicht schweigen, und so blieb auch mir nichts übrig, als den Kampf zu beginnen. Ach schmerzliche Erfahrungen habe ich da gemacht, ich', der ich offen und ehrlich zu Werke ging, während die niedrigste Kabale mir heimlich entgegen arbeitete; doch der Gott, zu dem ich seufzte und betete, auf den allein ich meine Hoffnung stellte, ließ mich nicht zu Schanden werden. Wie es nach und nach geworden, wißt Ihr, darum schweige ich. Ganz ausgerottet sind jene Lehren noch nicht, ihre traurigen Erfolge geben sich leider noch oft kund, und noch in langen Jahren wird mein Nachfolger ihre Wirkungen spüren. Doch laßt mich nun auch von erfreulichern Dingen reden, von der Liebe, mit welcher mir der größte Theil unter Euch stets zugethan gewesen ist. Aussprechen muß ich es hier, daß Du liebe Gemeinde, ein Wohlwollen so wie eine Mildthätigkeit, und daher eine thätige Liebe gegen mich bisher unter allen Umständen bewiesen hast, wodurch Du vor vielen andern Gemeinden ausgezeichnet da stehst. Ich habe dieses stets erkannt, und darin meine Freude und reichen Trost gefunden. Erhalte mir diese Liebe, durch sie ermuthigt werde ich dann um so freudiger und um so segensreicher mein oft mühevolles Werk unter Dir treiben können.

Schullehrer unter preussischer Regierung.

Der erste Schullehrer und Kantor seit wiedererlangter Religionsfreiheit war Gottlieb Dertel, Hslr. und gewesener kaiserl. Accis-Einnehmer in Blumendorf. Er unterrichtete die Jugend in Kunzendorf in Joh. Christoph Menzels Hause Nr. 27, und in Blumendorf zuerst in Gottfried Bergmanns, dann in seinem eigenen Hause; 1747 zog er

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/28

von hier weg nach Röhrsdorf a. D., wo er 1765 mit dem Lobe eines treuen fleißigen Schulmannes sein Leben beschloß.

Seine Stelle erhielt Joh. Gottfried John, geb. am 16. Mai 1725 zu Hermsdorf u. K. Von 1743 bis 1748 war er Schreiber auf Greiffenstein, zog den 9. October 1748 hier an, und erhielt von dem damaligen Herrn Reichsgrafen von Prag aus 1750 die Präsentation. Er verband sich ehelich 1750 mit Jgfr. Anna Elis., des Richter Christian Feists in Blumendorf Tochter, und als diese Ehe durch den Tod getrennt wurde, verehelichte er sich wieder mit Jgfr. Anna Ros., Samuel Feists, Kirchvaters und Gerichtsgeschwornen zu Kunzendorf Tochter. Er starb den 13. Juli 1796 im 72. Jahre, und hat den Ruhm eines treuen, fleißigen Schulmannes hinterlassen. Noch leben 2 Töchter von ihm, die Eine ist an den Pachtbrauermstr. Zender in Berthelsdorf verheirathet, die Andere ist die Ehefrau des Gärtner Hübner in Blumendorf. —

Es folgte nun Karl Gottlieb Vogt, geb. den 9. April 1772 zu Prausnitz bei Goldberg, wo sein Vater Wassermüller war. Am 16. Novbr. 1796 zog er hier an, verheirathete sich 1797 mit Jgfr. Joh. Ros., des Kauf- und Handelsmann Gottfried Riesenberger zu Arnsdorf ehel. Tochter. Im Jahre 1835 hörte seine amtl. Thätigkeit auf, und er wohnt in Antoniwald; ein Sohn von ihm ist der Papierfabrikant Vogt in Antoniwald, eine wegen ihres leidenden Körperzustandes bedauernswerthe Tochter lebt bei dem Vater, und die Frau, eine gute Frau, starb am 14. December 1841. —

Der gegenwärtige Kantor und Schullehrer ist Christian Wilhelm Talke, geb. zu Agnetendorf den 17. Januar 1811, wo sein noch lebender Vater ein Hslr. ist. Am 24. Jan. 1836 zog er hier an, verehel. sich am 25. April d. J. mit Jgfr. Mathilde Eleonore, des Königl. Steuer-Einnehmer Nitschke in Hainau Tochter, welche ihm 4 Kinder geboren hat.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/29

Die Kirchen=, Schul= und Gemeinde=Beamten sind gegenwärtig Folgende:

A. In Kunzendorf: Gottfried Baumert, Richter. Häusler Ehrenfried Menzel und Bauer Gottlieb Schröter, Gerichtsgeschworne. Hslr. und Schuhmachermstr. Benjamin Wagenknecht, Kirchvorsteher. Hslr. Ehrenfried Schröter und Hslr. Baumert, Schulvorsteher. Hslr. Karl Elsner, Glöckner.

B. In Blumendorf: Hslr. Gottlieb Fritsch, Richter und Polizei=Scholz. Bauer Karl Elsner und Hslr. Joseph, Gerichtsgeschworne. Bauer und Steinschenk Karl Gringmuth, Kirchvorsteher. Gärtner Hortig, Hslr. Hein und Hslr. Hanke, Schulvorsteher.

C. In Antoniwald: Gottlieb Feist, Richter. Hslr. Gottfried Neumann, Gerichtsgeschworner. Hslr. Gottlieb Nerger, Gerichtsgeschworner und Kirchvorsteher. Hslr. Friedrich Daniel, Schulvorsteher. Papierfabrikant Moritz Vogt, Schiedsmann.

Zeugniss des kirchlichen Sinnes der Gemeinde.

Hundert Jahre hindurch hat die hiesige Gemeinde ungestört ihres evangelischen Gottesdienstes sich erfreut, aber immer schwerer auch ist es ihr geworden, ihre kirchl. und Schul=Anstalten zu unterhalten. Da die kirchl. Einnahmen die Ausgaben nicht decken, so muß die Gemeinde jährl. 3 Steuern dazu geben; bei bedeutenderen Reparaturen müssen Extra=Steuern gegeben werden, so daß in manchen Jahren wohl 6 bis 7 Steuern aufgebracht werden mußten. Nicht unerwähnt dürfen wir hierbei lassen, daß von Seiten der Grundherrschaft die Gemeinde mit Bauholz oft und reichlich unterstützt wor=

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/30

den ist, wobei ich nur das Eine hervorheben will, daß, während ich hier im Amte bin, Kirche und Pfarre im Jahre 1829 neu gedeckt und noch andere Baulichkeiten ausgeführt wurden, wozu die Grundherrschaft das gesammte nöthige Holz schenkte. Die Liebe der Gemeinde aber für ihr Gotteshaus hat sich nicht nur auf das Nothwendige beschränkt, sondern ist immer freigebig darauf bedacht gewesen, die heiligen Räume der Gott geweihten Stätte würdig zu schmücken. Davon zeugt das bevorstehende Jubelfest, denn obgleich gerade in diesen Tagen eine bedeutende Reparatur in der Kirche ausgeführt wird, zu welcher mindestens 180 Rthlr. aufgebracht werden müssen, so sind demungeachtet doch recht reichliche freiwillige Sammlungen zu Stande gekommen, und es fehlt nicht an Solchen, welche sich rühmlich dabei ausgezeichnet haben. So schenkten in Kunzendorf der Bauergutsbesitzer Dresler nebst dem Bauergutsbesitzer und Gerichtsgeschw. Schröter und dem Hslr. Schuhmachermstr. und Kirchvorsteher Wagenknecht ein Paar silberplattirte Altar-Leuchter im Werthe von 35 Rthlr. Die Bauersfrauen Elsner, Dresler, Greth, Schröter und Scholz schenkten einen sehr schönen Teppich auf das Altar. Die Jünglinge und Jungfrauen schafften eine Jubelfahne für 15 Rthlr. und verehrten noch 7 Rthlr. zur Anschaffung musikalischer Instrumente. Herr Brauermeister Zender verehrte einen silbernen Kelch zum Gebrauch bei Haus-Kommunionen. In Blumendorf schenkten die Bauers-Frauen Lorenz, Elsner, Wittwe Elsner, Kittelmann und (des Gottfried) Menzel, in Verbindung mit Frau Richter Fritsch, Gerichtsschenk Gringmuth und Frau Steinschenk und Kirchenvorsteher Gringmuth eine silberne Abendmahls-Kanne, im Werthe von 34 Rthlr.; und der Bauergutsbesitzer Elsner und Bauergutsbesitzer Kittelmann schenkten eine Baßposaune zu 10 Rthlr. Gleichzeitig schenkten die Jünglinge und Jungfrauen eine Jubelfahne zu 15 Rthlr., und zu musikal. Instrumenten noch 6 Rthlr. — In Antoniwald Herr Papierfabrikant Vogt eine neue Violine aufs

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/31

Chor, und dessen Ehefrau 2 schöne, künstliche Blumen-Bouquets auf den Altar, wozu Frau Revierförster Gringmuth aus Rabishau 2 schöne gläserne Vasen schenkte. Auch verehrten in Antoniwald die Hslr. und Garnhändler Gottlob Linke und Benjamin Linke, ferner die Hslr. Karl Maiwald, Gerichtsgeschw. Gottfried Neumann, Ehrenfried Elsner und Kramer Karl Schäfer ein schönes Cruzifix, im Werthe von 12 Rthlr. Dann schenkten Hr. Revierförster Gringmuth in Rabishau, Forstbesitzer Kittelmann in Nonnenwald, Gerichts-Schenk Stammnitz nebst Bauer Greth und Bauer Elsner in Kunzendorf und Bauer Gottfried Menzel in Blumendorf eine silberne Hostienschale zu 16 Rthlr. Der Handelsmann Karl Link in Antoniwald schenkte ein Paar Kerzen zu 4 Rthlr. Von dem Ertrage einer allgemeinen Sammlung wurde eine feine scharlachtuchne Kanzel-, Altar- und Taufstein-Bekleidung mit silbernen Frangen und Borten zu 38 Rthlr. beschafft, auch das Altarblatt durch eine geschmackvolle Stickerei verziert, noch 17 Rthlr. auf musikalische Instrumente verwendet, und noch manche Festausgabe gedeckt. Bei dieser Sammlung zeichneten sich in allen 3 Gemeinden viele Wohlthäter durch reichliche Gaben aus, die aber der Raum nicht gestattet, anzuführen. Die Altarbekleidung wurde noch von einem Vereine Kunzendorfer Frauen, unter denen Frau Bauer Wiesner, Gerichts-Schenk Stammnitz, Frau Revierjäger Kogho und einige Ungenannte sich auszeichneten, durch eine Stickerei in Gold und Silber für 15 Rthlr. geschmückt.

Seht lieben Kirchkinder, was eine kleine Gemeinde zu leisten vermag, wenn Liebe zur Kirche und Eintracht bei ihr zu finden sind, und doch hättet ihr bald euern bisher behaupteten Ruhm euch zu nichte machen lassen. Ein Zwiespalt war in Betreff einer bedeutenden Reparatur am Gotteshause entstanden, der friedlich beigelegt werden konnte, aber da erhoben sich einige Stimmführer, entflammten durch gehässige Vorspiegelungen die Gemüther, und freuten sich der Zerwürfnisse, die sie angerichtet, ja es schien, als solle selbst

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/32

bei solcher Stimmung der Gemeinden das Jubelfest unterbleiben. Doch der größte Theil kehrte bald vom Irrthume zur Besonnenheit zurück, und erkannte sein Unrecht, nur die Anstifter haben sich von aller Theilnahme an unsrer Festfeier ausgeschlossen, haben sich dadurch selbst als Solche bekannt, und sich somit für immer einen Namen gemacht, um den gewiß Niemand sie beneiden wird.

Ordnung
unserer Jubelfeier.

Am 7. Trinitat. Abends 7 Uhr wird das Fest mit allen Glocken eingeläutet, so wie Montags früh um 6 und 7 Uhr. Um 7 Uhr begiebt sich die Gemeinde Antoniwald im festlich geordneten Zuge nach Blumendorf, woselbst sie mit der bei dem Gerichtskretscham versammelten Blumendorfer Gemeinde sich vereinigt; beide Gemeinden ziehen nun bis zur Grenze, woselbst sie von der Kunzendorfer Gemeinde, die sich um 8 Uhr vom Pfarrhause aus in Bewegung setzt, abgeholt wird. Die 3 Gemeinden ziehen nun, voran die gesammte Schuljugend mit den Lehrern und Schulvorständen, dann die Jünglinge und Jungfrauen, das kirchl. Musikchor, die Herren Geistlichen, die Kirchen-Vorsteher und Ortsgerichte mit sämmtlichen Gemeinden, — unter dem Gesange des Liedes Nr. 1. in das Gut des Bauer Elsner in Kunzendorf, wo vor 100 Jahren der erste evangel. Gottesdienst gehalten worden ist. Hier wird das Lied Nr. 2. gesungen, worauf einer der Herren Geistlichen eine Rede halten wird.

Mit dem Gesange des Liedes Nr. 3. begiebt sich der Zug in die Kirche, wo, während die Orgel präludirt, der

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/33

Opfergang Statt findet. — Der Gottesdienst beginnt mit Intonation am Altare, worauf das Lied Nr. 4. folgt.

Kollekte und Vorlesen eines biblischen Abschnittes.

Fest-Musik Nr. 5.

Altar-Gebet.

Hauptlied Nr. 6.

Jubel-Predigt mit dem Eingangsliede Nr. 7.

Vers nach der Predigt Nr. 8.

Präfation mit darauf folgender Musik.

Kollekte und Segen.

Schlußlied, von der Gemeinde stehend gesungen. Nr. 9.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/34

Lieder

zur Feier des Jubelfestes.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/35

Lieder.

A.

Lieder zur Feier des hundertjährigen Kirchen-Jubelfestes

den 11. Juli 1842.

Nr. 1.

Auf dem Gange zum Elsnerschen Bauergute.

Eigne Melodie.

Ein' veste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen! Er hilft uns frei aus aller Noth, die uns jetzt hat betroffen. Der alte böse Feind, mit Ernst ers jetzt meint; groß' Macht und viel List sein' grausam Rüstung ist; auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen.

2. Mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott selbst hat erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt: Jesus Christ, der Herre Zebaoth, und ist kein andrer Gott; das Feld muß er behalten.

3. Und wenn die Welt voll Teufel wär', und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen! Der Fürst dieser Welt, wie sau'r er sich stellt, thut er uns doch nichts; das macht, er ist gericht't, ein Wörtlein kann ihn fällen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/37

4. Das Wort sie sollen lassen stahn, und kein'n Dank dazu haben; er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehm'n sie uns den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib; laß fahren dahin! Sie haben's kein'n Gewinn. Das Reich Gott's muß uns bleiben.

Nr. 2.

Im Elsnerschen Hofe.

Mel.: Herr Jesu Christ dich zu uns ꝛc.

Hier, Vater! stehn wir, Jung und Alt, wo einst dein Lob und Ruhm erschallt, als du mit deinem Gottesdienst in unserer Gemein' erschienst.

2. Wie feierlich ist uns der Ort, wo unsern Vätern, Gott, dein Wort nach einer langen finstern Nacht, den Tag des Lichts und Heils gebracht.

3. „Dess' sind wir fröhlich" sangen sie, und beugten dankbar Haupt und Knie, und drückten, ihrer Seelen Lust, dein Wort entzückt an ihre Brust.

4. Was ihnen lieb und heilig war, erhieltst du uns durch hundert Jahr, mit Freudenthränen preisen wir, dich, bester Vater, hoch dafür.

5. Verlaß, o Gott, verlaß uns nicht! Erheb' auf uns dein Angesicht! Segn' uns von deinem Himmelsthron durch Jesum Christum deinen Sohn!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/38

Nr. 3.

Auf dem Zuge zur Kirche.

Mel.: Christus der ist mein ꝛc.

Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ, daß uns hinfort nicht schade des bösen Feindes List.

2. Ach bleib mit deinem Worte bei uns, Erlöser werth, daß uns beid's hier und dorte sei Hülf' und Heil bescheert.

3. Ach bleib mit deinem Glanze bei uns, du werthes Licht; dein' Wahrheit uns umschanze, damit wir irren nicht.

4. Ach bleib' mit deinem Segen bei uns, du reicher Herr; dein' Gnad' und all's Vermögen in uns reichlich vermehr'.

5. Ach bleib mit deinem Schutze bei uns, du starker Held, daß uns der Feind nicht trutze, noch fäll' die böse Welt.

6. Ach bleib mit deiner Treue bei uns, Herr, unser Gott! Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Noth!

Nr. 4.

Nach der Intonation vor dem Altare.

Bekannte Melodie.

Allein Gott in der Höh' sei Ehr', und Dank für seine Gnade, darum, daß nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade! Ein'n

Wohlgefall'n Gott an uns hat. Nun ist groß Fried' ohn' Unterlaß, all' Fehd' hat nun ein Ende.

2. Wir loben, preis'n, anbeten dich für deine Ehr'; wir danken, daß du, Gott Vater, ewiglich regierst ohn' alles Wanken. Ganz unermess'n ist deine Macht; fort geschieht, was dein Will' hat bedacht. Wohl uns des feinen Herren!

3. O Jesu Christ, Sohn eingebor'n deines himmlischen Vaters, Versöhner der'r, die war'n verlor'n, du Stiller unsers Haders; Lamm Gottes, heiliger Herr und Gott, nimm an die Bitt' von unsrer Noth, erbarm' dich unser aller!

4. O heil'ger Geist, du höchstes Gut, du allerheilsamster Tröster! Vor's Teufels Gewalt fortan behüt, die Jesus Christus erlöset durch große Marter und bittern Tod. Abwend' all' unsern Jammer und Noth; dazu wir uns verlassen.

Nr. 5.

Text zur Festmusik.

Chor.

Gemeinde! frohlocke dem Herrn! Verkündige feierlich heute sein Lob! Dank ertöne, Klang der Harfe, du froher Ton des Psalters, ein nie gehörtes Lied.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/40

Solo.

Denn fest besteht des Ewigen Verheißung, treulich wird sein Wort erfüllt; Recht und Wohlthun bezeichnen seine Pfade, Welten rief und krönet er mit Gnade.

Tutti.

Gemeinde! frohlocke dem Herrn! ꝛc.

Recitativ.

Herr unser Gott, vernimm die Lieder auch heut in diesem Heiligthum mit gnäd'gem Wohlgefallen! Ja, deine Liebe, deine Vatertreu laß stets uns nahe seyn! Nur du sei unser Licht und Heil! dann bringen fröhlich dankerfüllt wir fernerhin dir unser Herz zum Opfer dar.

Arie.

Denn groß und gut und mächtig ist unser Gott!
Das Toben aller Feinde ist ihm ein Spott.
In seinem Rath beschlossen wird nichts vergehn,
In seinem Schluß erwählet wirds ewig stehn.

Chor.

Drum Heil dem Volk, auf das der Ew'ge schaut!
Dem Frommen Heil, der seiner Macht vertraut!

Choral.

Ach bleib mit deiner Gnade
Bei uns, o treuer Gott,
Erleuchte unsre Pfade,
Hilf uns in jeder Noth!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/41

Ach bleib mit deinem Worte
Bei uns, Erlöser werth!
Daß uns Beid's hier und dorte
Sei Hülf und Heil bescheert.

Recitativ.

Wohl dem Menschen, der sich auf Gott verläßt, und nicht auf seine eigne Stärke trotzet! Denn wo nicht Gott der Herr das Haus beschützt, da wachet man vergebens.

Nur er verleihet Sicherheit und Glück, verleiht sie denen, die ihn treu verehren, und kindlich ihre Herzen zu ihm kehren.

Chor.

Unsre Seele harret auf den Herrn. Er ist unsre Hülfe und unser Schild! Seiner freut sich unser Herz, seinem heiligen Namen trauen wir. Deine Gnade walte über uns, wie wir auf dich hoffen!

Nr. 6.

Mel.: O daß ich tausend Zungen ꝛc.

Fest steht dein Bund, wie Felsen stehen, du Gott der Gnade, Gott der Treu'! Jahr' und Jahrhunderte vergehen, doch deine Güt' ist täglich neu. Wie preisen wir doch würdiglich, Gott der Erbarmung, heute dich?

2. Kein Feind zerstörte die Altäre, kein Unglück traf dein Heiligthum; noch singen wir von deiner Ehre, noch predigt man von dei=

nem Ruhm; noch pflanzt sich hier die Kirche fort durch Tauf' und Abendmahl und Wort.

3. Doch fragst du nach des Wortes Früchten, und bringst, was wir gethan, ans Licht, nach unsern Werken uns zu richten, Gott, Richter! so bestehn wir nicht. Du trugest uns mit viel Geduld, wir aber häuften Schuld auf Schuld.

4. Verwirf uns nicht, o Herr! verschone! gieb uns nicht unsrer Sünden Lohn! Um Gnad' in Jesu, deinem Sohne, flehn wir gebeugt vor deinem Thron. Heut schwören wir dir Dank und Treu', dir, unserm Gott, gerührt aufs neu'.

5. Laß hier, wo wir jetzt niederfallen, dein unverfälschtes Gnadenwort bei unsrer Nachwelt noch erschallen, und sie an diesem heilgen Ort der Tauf' und Jesu Mahls sich freun, und deine wahre Kirche seyn.

6. Gieb daß wir dich stets kindlich ehren, als dein geweihtes Eigenthum! Einst führst du uns zu jenen Chören, wo man, erfüllt von deinem Ruhm, das Leben, das uns dort beseelt, nicht mehr nach Tag und Jahren zählt.

Nr. 7.

Kanzelvers.

Mel.: Jesus meine Zuversicht ꝛc.

Ach wie heilig ist es hier, und wie selig diese Stätte, hier, hier ist des Himmels Thür, hier

erhöret Gott Gebete; hier erschallet Gottes Wort: ach wie heilig ist der Ort.

2. O wie lieblich, o wie schön sind der Christen Gottesdienste! Laßt uns gerne hierher gehn! Hier erlangt man zum Gewinnste einen Schatz, der ewig währt, den kein Rost noch Wurm verzehrt.

Nr. 8.

Nach der Predigt.

Mel.: Wachet auf ruft uns ꝛc.

Hallelujah! Wonnetage hat Gott geschenkt; verstumme Klage! Wir beten an im heil'gen Schmuck. Brüder, Schwestern, danket alle! Preis't Gott den Herrn mit Jubelschalle, der uns erlöst von Geistesdruck. Steht unbeweglich fest, traut ihm, der nie verläßt seine Kinder; das Herz sei heut ihm neu geweiht! Gott segne deine Christenheit.

Nr. 9.

Nach dem Segen.

(Von der Gemeinde stehend gesungen.)

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge thut an uns und allen Enden; der uns von Mutter-Leib' und Kindes-Beinen an unzählich viel zu gut, und noch jetzund gethan.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/44

2. Der ewig=reiche Gott woll' uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben, und uns in seiner Gnad' erhalten fort und fort, und uns aus aller Noth erlösen hier und dort!

3. Lob, Ehr' und Preis sey Gott, dem Vater und dem Sohne, und dem heiligen Geist im hohen Himmels=Throne! Dem dreieinigen Gott, wie er im Anfang war, und ist und bleiben wird jetzund und immerdar.

B.

Lieder, welche zur Feier des jährlichen Kirchenfestes, am 7ten Sonnt. n. Trinit., gesungen werden können.

Nr. 10.

Mel.: Wie schön leucht't uns der ꝛc.

Komm, komm, du Licht in Gottespracht, den Tag, den uns der Herr gemacht, mit deinem Glanz zu weihen! Weck auf, was schläft in dunkler Haft! Zünd an der rechten Andacht Kraft, uns heil'gen Schmuck zu leihen! Frühe ziehe uns nach oben, den zu loben, der allmächtig Sonnen lenket, groß und prächtig.

2. O seht! in hellem Glanze steht die Kirche Christi hoch erhöht; ihr Hoffen ist geschehen. Viel Könige, Propheten viel sahn harrend auf

nach solchem Ziel, und haben's nicht gesehen. Selig, selig, die da sehen auf den Höhen und im Thale Lebenslicht von Gottes Strahle!

3. Es stritt mit Macht die Finsterniß; die Erde bebt', der Vorhang riß, da siegt' das Licht vom Morgen. Jahrhunderte sind schon entflohn, manch Reich gestürzt und mancher Thron: die Kirche steht geborgen. Jesus Christus, gestern, heute, und in weite Ewigkeiten! Eilt, sein Lob heut auszubreiten.

4. Tag, den uns Gott erscheinen läßt, dich grüßt, in Lieb' und Glauben fest, die heilige Gemeine, die kämpfend noch hienieden geht, die triumphirend droben steht: es ist ja doch nur Eine! Ein Wort, Ein Hort! jauchz' o Erde, seinem Namen: heilig, heilig, heilig! Amen.

Nr. 11.

Mel.: Wer nur den lieben Gott ꝛc.

Wie lieblich ist doch, Herr, die Stätte, da deines Namens Ehre wohnt! O gieb, daß ich sie gern betrete, weil da dein Segen die belohnt, die deines Wortes sich erfreun, und dir des Herzens Andacht weihn.

2. Wohl dem, der dich in deiner Hütte, Gott, zu verehren, Ernst beweis't! Du hörst sein Lob und seine Bitte, und stärkst mit neuer Kraft den Geist, daß er auf deiner Wahrheit Bahn rechtschaffen vor dir wandeln kann.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/46

3. Dein Wort bleibt niemals ohne Segen, wenn man's nur recht zu Herzen nimmt; es giebt uns Trost auf Trübsalswegen, die du zu unserm Heil bestimmt. Es giebt im Kampf uns Muth und Kraft, und ist ein Schwert, das Sieg verschafft.

4. Gott, laß auch mir dein Antlitz scheinen! Dein Sabbath bring auch mir Gewinn, wenn andachtsvoll ich mit den Deinen vor dir an heil'ger Stätte bin! Laß dir das Lob, das wir dir weihn, ein angenehmes Opfer seyn.

5. Ja du bist Sonn' und Schild den Frommen, du, Herr, giebst ihnen Gnad' und Ehr', und wer nur erst zu dir gekommen, dem fehlt das wahre Glück nicht mehr. Was du verheißest, hältst du fest. Wohl dem, der sich auf dich verläßt.

Nr. 12.

Mel.: Ein' feste Burg ist unser ꝛc.

O Jesu, einig wahres Haupt der heiligen Gemeine, die an dich, ihren Heiland, glaubt und nur auf dir alleine, als ihren Felsen, steht, der nie untergeht, wenn gleich die ganze Welt dereinst in Trümmer fällt: erhör', erhör' uns, Jesu!

2. Laß uns, dein kleines Häufelein, das sich zu dir bekennet, dir ferner anbefohlen seyn; erhalt' uns ungetrennet. Wort, Tauf' und Abendmahl laß in seiner Zahl und ersten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/47

Reinigkeit bis an den Schluß der Zeit zu unserm Troste bleiben.

3. Hilf, daß wir dir zu aller Zeit mit reinem Herzen dienen: Laß uns das Licht der Seligkeit, das uns bisher geschienen, zur Buße kräftig seyn, und zum hellen Schein, der unsern Glauben mehrt, der Sünden Macht zerstört, und fromme Christen machet.

4. Laß uns beim Evangelio Gut, Blut und Leben wagen; mach' uns dadurch getrost und froh, das schwerste Kreuz zu tragen. Gieb uns Beständigkeit, daß uns Lust und Leid von dir nicht scheiden mag, bis wir den Jubeltag bei dir im Himmel halten.

Nr. 13.

Mel.: Wie schön leucht't der Morgenstern ꝛc.

Die Himmel tönen Gottes Preis, ihn predigt jeder Erdenkreis, wohin der Blick sich wendet. Doch wohl dem Lande, wohl dem Ort, dem Gott sein theures Lebenswort durch Schrift und Rede sendet. Richtig, wichtig, herzerfreuend, trostverleihend sind der Seele Gottes Lehren und Befehle.

2. Wenn Erd' und Weltkreis untergeht; das veste Wort des Herrn besteht, es giebt uns Himmelsspeise; es leuchtet unserm Erdenpfad, gewährt dem Schwachen Kraft und Rath, und macht die Einfalt weise. Gutes Muthes

dringt der Glaube, los vom Staube, mit dem Worte durch das Grab zur Himmelspforte.

3. Es lebet Jesu Christi Ruhm! Sein ewig Evangelium muß alle Welt durchtönen. Mit Engelschwingen fleugt es schon, ruft durch die Welt mit süßem Ton: laßt euch mit Gott versöhnen! Amen, Amen! Menschen alle folgt dem Schalle, daß die Erde euch durch ihn zum Himmel werde!

Nr. 14.

Mel.: Nun lob' mein Seel' den ꝛc.

Es bleibe dir geweihet, Herr unser Gott, dein Tempel hier! Dir ward er einst geweihet, stets ward er auch beschirmt von dir. Wend' ferner ab Gefahren, gieb Pfleger treu bemüht, daß noch in fernen Jahren hier tön' des Enkels Lied. Kein Frevlerfuß betrete das theure Heiligthum! Es wohn' an dieser Stätte nur deines Namens Ruhm!

2. Erhalte treue Lehrer, die rein dein Wort verkündigen! Gieb stets hier fromme Hörer, die reich des Glaubens Früchte sä'n! Wer irgend hierher komme, geh' besser weg von hier; der Gläubige und Fromme fühl' sich gestärkt in dir. Das zagende Gemüthe erheb' hier muthig sich! gerührt von deiner Güte, such' hier der Sünder dich!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id426707168/49

3. Wen Sorg' und Mangel drücken, wer einsam unter Menschen steht, wer mit des Kummers Blicken umsonst nach Hülf' und Hoffnung späht, dem komm' hier Trost von oben in das beklommne Herz; zu dir, o Gott, erhoben, vergeß' er seinen Schmerz. Und jedes heiße Flehen, das hier dich kindlich ehrt, laß es erfüllet sehen, wenn's wahres Heil begehrt.

4. Die feiernd am Altare verkündigen des Heilands Tod, erwecke und bewahre zur Heiligkeit dein Geist, o Gott. Die in der Taufe Weihe dir werden dargebracht, veredle und erfreue des Christenglaubens Macht. Die hier vor dir beschwören der Ehe heil'gen Bund, laß treu im Wandel ehren, was dir gelobt der Mund.

5. Erhör' uns, Herr! so schauen als Himmels-Vorhof wir dieß Haus; noch in der Gräber Grauen strömt es dann seinen Segen aus. Es nah' nun auch die Stunde, die uns von hinnen ruft: die hier erhaltne Kunde folgt uns selbst in die Gruft, daß einstens höhre Sonnen sich uns zum Tempel weihn, daß reinern Preises Wonnen uns ewig dort erfreun.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/50

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

27. Feb. 1997		

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id426707168/52